
Der Nutzen wird oft überbewertet

10.09.2010 | 00:33 | (gul) (Wirtschaftsblatt)

Skylink, Elbphilharmonie, Oper Sydney: Dass Großprojekte regelmäßig den Kostenrahmen sprengen, scheint schon Normalität zu sein. Der Däne Bent Flyvbjerg, Professor für das Management von Großprojekten an der Universität Oxford, kennt das Phänomen. Schon 2002 hat er das Thema in seinem Buch "Megaprojects and Risk" (Cambridge University Press) behandelt. Demnach werden neun von zehn Bauprojekten, die mehr als eine Milliarde €kosten, teurer als geplant -und das über die vergangenen 70 Jahre hinweg. Allein bei großen Schienenprojekten lägen sie durchschnittlich um 45 Prozent höher als geplant, bei einem Viertel von ihnen gar um 60 Prozent.

Flyvbjerg liefert zwei Begründungen: Zum einen wird von Politikern und Projektplanern der Nutzen von Bauprojekten überbewertet, die damit verbunden Kosten werden unterschätzt. Erst Jahre später stellt sich dann heraus, dass etwa die neue neue Bahnstrecke von weit weniger Menschen genutzt wird, als ursprünglich kalkuliert. Hinzu kommt: Um politische Akzeptanz zu schaffen, werden die Preise zu Beginn niedrig angesetzt.

Es kommt aber auch immer wieder vor, dass der Nutzen von Großprojekten bewusst und aus strategischen Gründen überbewertet wird - etwa um das Geld für das Projekt zusammenzubringen oder um mögliche Konkurrenzprojekte auszustechen.

Das Fazit des Experten: Nicht die besten Projekte werden in Folge verwirklicht, sondern jene Projekte, die auf dem Papier am besten aussehen. Einer seiner Lösungsvorschläge: Bonuszahlungen für Mega-Projekte, die den finanziellen Rahmen einhalten. Derzeit gebe es hingegen oft falsche Anreize. Meist werde eine Quasi-Belohnung für falsche Kalkulationen gezahlt, weil die eigentlich Verantwortlichen die Kosten in Folge ohnehin nicht tragen müssten.

© Wirtschaftsblatt.at